D K 58 (084.11):92 Dörrien:92 Sandberger

Die Pflanzenbilder der Catharina Helena Dörrien und Johann Philipp Sandbergers.

Von Friedrich Heineck, Wiesbaden.

Mit 1 schwarzen und 1 farbigen Tafel.

Im Dezember 1937 erwarb die Abteilung für Naturkunde des Nassauischen Landesmuseums in Wiesbaden durch Kauf unter anderen Erinnerungen 34 Originale aus der Sammlung von handgemalten Bildern nassauischer Pflanzen von Catharina Helena Dörrien. Im Jahre 1890 erhielt das Museum von Professor Dr. Fridolin von Sandberger in Würzburg annähernd 2500 Blätter mit gleichfalls handgemalten Pflanzenbildern, die von seinem Vater Johann Philipp Sandberger, gestorben 1844 in Weilburg, stammen sollten. Beim Vergleich der Dörrienschen Originale mit der Sandbergerschen Sammlung fiel sofort die große Ähnlichkeit in der Ausführung auf, und es zeigte sich, daß zu 14 von den 34 Blättern der Dörrien die bis in die kleinsten Einzelheiten genauen Gegenstücke in der Sandbergerschen Sammlung vorhanden waren. Außerdem fanden sich zwischen den Sandbergerschen Blättern noch 4 mit Abbildungen von Pilzen, die zweifellos von der Dörrien herrühren, wie aus dem Wasserzeichen des feinen Papiers und aus den mit Tinte geschriebenen Nummern in der Ecke rechts unten hervorgeht. Aber auch zu diesen 4 Blättern enthielt die Sandbergersche Sammlung genaue Kopien. Diese Feststellungen veranlaßten mich, die Pflanzenbilder Sandbergers genauer daraufhin zu prüfen, ob sie vielleicht teilweise oder ganz auf das Werk der Catharina Helena Dörrien zurückgingen. Beide Persönlichkeiten haben sich jedenfalls sehr eingehend mit der nassauischen Flora beschäftigt, das Land kreuz und quer auf der Suche nach neuen Pflanzen durchstreift und ihre Beobachtungen mit Zeichenstift und Pinsel sorgfältig und sehr geschickt festgehalten. Es erscheint angebracht, in diesen Jahrbüchern, in denen die Namen der beiden nur nebenbei und in anderem Zusammenhang genannt worden sind, über ihr botanisches Werk zu berichten und auf ihre Lebensverhältnisse einzugehen.

Catharina Helena Dörrien.

Geboren 1717 in Hildesheim, gestorben 1795 in Dillenburg.

Ein Lebensbild der Künstlerin hat der Geheime Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer im Altnassauischen Kalender für das Jahr 1920 veröffentlicht. Was er mit Fleiß und Geschick zusammengetragen hat, ist heute schwer zugänglich, da der Kalender den meisten unerreichbar


Catharina Helena
Doerrien.
Reg. Soc. Botanic. Florent. Sodalis
honor.
F. L. Hauck pinx.
J. M. Bernigeroth Sculpt. Reg. Pol. sc. 1763.

sein wird. Deshalb ist im Anschluß an diese Mitteilung der Pfeiffersche Aufsatz in diesem Jahrbuch auf meine Anregung neu gedruckt worden (siehe Seite 60 bis 73!). Um den Zusammenhang mit den hier erörterten Fragen herzustellen und die Pfeifferschen Feststellungen in einem wesentlichen Punkt weiterzuführen, muß ich das Wichtigste aus dem Leben der DÖRRIEN in Kürze vorausschicken. CATHARINA HELENA DÖRRIEN war im Jahre 1747 mit der Familie v. ERATH als Erzieherin der Kinder nach Dillenburg übergesiedelt, wo ANTON ULRICH V. ERATH fortan als Archivar des Nassau-Oranischen Hausarchivs wirkte. Er war ein großer Pflanzenfreund und veranlaßte das Fräulein DÖRRIEN, sich vom Jahre 1762 ab mit der Abbildung von Pflanzen abzugeben und sich in die Pflanzenkunde einzuarbeiten, wozu sie unter anderem auch einige Kenntnisse im Lateinischen sich erwerben mußte. Als sie ihr Werk begann, war sie bereits 45 Jahre alt; nach 11 Jahren hat sie es abgeschlossen: Es umfaßt 7 Bände mit Pflanzenbildern. Dazu erschien im Jahre 1776 ein Buch von fast 500 Seiten unter dem Titel „Verzeichnis und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstlich Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse. Verfasset von Catharina Helena Dörrien“ usw. Es enthält floristisch wertvolle Angaben über Standorte und kurze Beschreibungen der Pflanzen, die aber nicht ausreichen, sie danach zu bestimmen. Ein Bestimmungsbuch zu schreiben hatte die Verfasserin ja auch nicht beabsichtigt.

Über den Verbleib der Dörrienschen Pflanzenbilder erzählt EMIL PFEIFFER in seinem Aufsatz, daß sie im Jahre 1919 im Besitz der Frau v. REICHENAU, einer geborenen v. BIBRA und Urenkelin des ANTON ULRICH V. ERATH, in Naumburg a. d. Saale sich befänden, aber nicht zugänglich wären, worüber er sich bitter beklagt. Zwei Jahre später ist PFEIFFER aber doch persönlich in Naumburg gewesen, hat dort die Bilder der DÖRRIEN gesehen und sie mit den Sandbergerschen, die er mitgebracht hatte, verglichen. Er teilte das in einem Schreiben vom 9. Juli 1921 Herrn Bürgermeister ROBERT HECK in Diez a. d. L. mit. Am 13. Juli, also wenige Tage nach der Niederschrift dieses Briefes, ist PFEIFFER gestorben; es ist nicht bekannt, daß er sich vorher über seine Feststellungen in Naumburg zu seinen Wiesbadener Freunden noch geäußert hat. Die Ledermappen mit den Bildern der DÖRRIEN sollen 1427 Blätter enthalten haben. Ein Leipziger Antiquariat, das den Verkauf des Werkes übernahm, bemerkt in seiner Bekanntmachung, daß es sich um 1396 Pflanzenabbildungen handele. Vielleicht waren die später von uns erworbenen 34 Blätter inzwischen herausgenommen worden. Unter dem 3. Januar 1923 konnte das Antiquariat dem Fräu-

Der Stahlstich aus dem Jahre 1763, der hier im Rasterdruck wiedergegeben wird, ist, von der ganzen Umrahmung abgesehen, nach dem auf Seite 52 erwähnten Gemälde von FRIEDRICH LUDWIG HAUCK, gemalt 1761, hergestellt worden. Der hohen Kosten wegen wurde davon abgesehen, diesem Aufsatz eine farbige Abbildung des Originalgemäldes beizugeben. Darauf konnte um so mehr verzichtet werden, als der Stahlstich das Gemälde recht gut wiedergibt.

lein v. BIBRA mitteilen, daß das Werk der DÖRRIEN in die Hände eines Privatmannes übergegangen sei, der selbst Blumenmaler ist. Auf meine Anfrage nach dem Namen des neuen Besitzers wurde mir erwidert, daß er nicht genannt sein wolle und jede Auskunft oder Annäherung zurückweise.

Die jüngere Schwester der Frau v. REICHENAU, Fräulein MARIE v. BIBRA in Weilburg a. d. L., besaß als persönliches Eigentum 34 Blätter mit Pflanzenbildern der DÖRRIEN, die im Jahre 1921 von Bürgermeister HECK in Diez a. d. L. erworben und später an unser Museum verkauft wurden. Gleichzeitig erwarben wir von ihm ein Bildnis der C. H. DÖRRIEN, ein lebensgroßes Brustbild, in Öl gemalt von dem Frankfurter FRIEDRICH LUDWIG HAUCK im Jahre 1761, einen Brief von ihrer Hand und sonstige kleine Erinnerungsstücke.

JOHANN PHILIPP SANDBERGER.

Geboren am 18. Dezember 1782 in Weilburg,

wo er am 6. September 1844 auch starb.

Eine kurze Lebensbeschreibung, verfaßt von seinem Sohn GUIDO SANDBERGER, findet sich in diesen Jahrbüchern, Heft 2 (1845), S. 93. Es heißt dort wörtlich:

„JOHANN PHILIPP SANDBERGER, geb. den 18. Dezember 1782, war der Sohn des herzoglichen Recepturbeamten Hofkammerrath GEORG FRIEDRICH SANDBERGER zu Weilburg an der Lahn. Er besuchte das dortige Gymnasium und studierte zu Gießen Theologie. Im Jahr 1807 wurde er als Vikarius am Gymnasium zu Weilburg angestellt, sodann im Jahr 1812 mit Beibehaltung des Vikariats zum vierten Hauptlehrer oder Collaborator daselbst ernannt. Mit der neuen Schulorganisation in Nassau 1817 wurde er als Prorector an das Pädagogium zu Idstein versetzt, 1820 zum Rektor des Pädagogiums zu Dillenburg und im Jahr 1827 als Professor an das Gymnasium zu Weilburg befördert. Im Jahr 1837 wurde er wegen wiederholter Kränklichkeit in Ruhestand versetzt. Des zu Weilburg damals in vieler Beziehung, namentlich auch der sehr überfüllten Klassen halber für seine Gesundheit sehr drückenden Dienstes ledig, lebte er neu wieder auf und schien sich bei fortgesetzter nie rastender Thätigkeit einer dauerhafteren Gesundheit zu erfreuen, wie je zuvor, als unerwartet und zu früh für die Seinigen, sowie für seine noch unvollendeten wissenschaftlichen Arbeiten, eine heftige gastrische Entzündung am 6. September 1844 sein thätiges Leben endete."

SANDBERGER hat mit unermüdlichem Fleiß in mehr als 40jähriger Arbeit eine Sammlung „sämtlicher nassauischen Naturerzeugnisse aller drei Reiche," also an Tieren, Pflanzen und Mineralien nebst Versteinerungen zusammengebracht und in zwei Sälen des Weilburger Rathauses der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Säugetiere und Vögel hatte er hinter Glas vor natürlichen und künstlichen Hintergründen möglichst lebenswahr aufgestellt, also ähnlich den biologischen Gruppen unserer heutigen Museen. Aber nicht nur damit erregte er Aufsehen und zog

Besucher auch von auswärts herbei, sondern auch durch eine Sammlung nassauischer Fossilien, besonders von Villmar an der Lahn und Wissenbach bei Dillenburg. Sie waren zum großen Teil von den beiden Söhnen GUIDO und FRIDOLIN gesammelt worden, und zweifellos ist dadurch der Anstoß gegeben worden zu den paläontologischen Untersuchungen, aus denen das berühmte Werk der GEBRÜDER SANDBERGER „Versteinerungen des rheinischen Schichtensystems in Nassau" hervorging.

Ganz am Schluß der kurzen Biographie und fast nur so nebenbei heißt es: „Verschiedene, äußerst umfassende naturhistorische (besonders die nassauische Flora betreffende) Abbildungen von seiner Hand liegen vor, " Damit ist die umfangreiche, 14 Mappen und fast 2500 Blätter umfassende Sandbergersche Sammlung von Pflanzenbildern gemeint, die sein Sohn FRIDOLIN V. SANDBERGER 1890 dem Wiesbadener Museum schenkte. Daß die Entwürfe zu vielen, vielleicht den meisten Sandbergerschen Bildern von der CATHARINA HELENA DÖRRIEN herrühren, ist nicht zu bezweifeln. SANDBERGER hatte ja auch die beste Gelegenheit, das Werk dieser Künstlerin kennen zu lernen und es als Vorbild zu benutzen, da er von 1820—1827 das Pädagogium in Dillenburg als Rektor leitete und dabei sicherlich mit der Familie V. ERATH, die das Werk der DÖRRIEN verwahrte, in Berührung kam[1]).

Die Pflanzenbilder der CATHARINA HELENA DÖRRIEN

sind wie die SANDBERGERS in Wasserfarben gemalt und haben, obwohl sie jetzt durchschnittlich 170 Jahre alt sind, von ihrer ursprünglichen Frische nichts verloren. Auch bei genauerem Zusehen war es mir anfangs nicht möglich zu erkennen, ob die Künstlerin bei Beginn ihrer Arbeit die Umrisse der Pflanzen mit einem Zeichenstift festgelegt hat. Bleistifte in unserem heutigen Sinne gab es zu ihrer Zeit noch nicht. Stäbchen, die aus Graphit oder Blei zurecht geschnitten und in Holz gefaßt waren, hatte man schon in Gebrauch. Bei der Untersuchung mit der Lupe konnte ich an den Dörrienschen Bildern Spuren des Zeichenstiftes erkennen. Im ganzen betrachtet ist jedes Bild aber eine mit größter Peinlichkeit ausgeführte reine Pinselarbeit. Die Künstlerin liebt es, die Farben deckend aufzutragen. Um die Lichter anzubringen, benutzt sie Deckweiß. Die Pinselstriche sind so fein und genau gesetzt, daß sie im einzelnen nur mit der Lupe auseinander zu halten sind. Die Augenleistung möchte man mit der einer Stickerin, die feinste Fäden verarbeitet, vergleichen, und dabei ist zu bedenken, daß die DÖRRIEN in einem Alter von 45 bis 56 Jahren ihr Werk vollbrachte. Trotz aller Kleinarbeit hat es die Malerin verstanden, bei jeder Pflanze einen aus-

---

[1]) Über die genaueren Umstände, unter denen SANDBERGER arbeitete, und seine Lebens- und Familienverhältnisse waren weder in den Akten des Weilburger Gymnasiums, die sich im Staatsarchiv in Wiesbaden befinden, noch in den Jahresberichten des Weilburger Gymnasiums weitere Einzelheiten von Belang zu finden.

geglichenen Gesamteindruck in Form und Farbe und eine lebenswahre Wiedergabe zu erzielen. Selbst bei den dichtesten Blütenständen, die aus kleinsten, eng zusammengedrängten Einzelblüten bestehen, ist ihre Darstellung lebendig. Hierin zeigt sich ihr gutes Beobachtungsvermögen, ihr scharfer Blick für das Wesentliche und Bezeichnende, ihre zeichen- und maltechnische Gewandheit, kurz ihre hohe künstlerische Begabung.

Demgegenüber fallen die Einwendungen, die hier und da zu machen sind, kaum ins Gewicht. Große Laubblätter werden durch den starken Farbenauftrag auf manchen Bildern zu schwer und lassen den natürlichen Glanz oder das durchscheinende Licht, das die Zartheit des Blattes fühlen läßt, vermissen. Im übrigen ist aber den Dörrienschen Bildern eine Weichheit eigen, die vor allem durch das Fehlen jeglicher Umrißlinien bedingt ist.

Von den 38 Originalbildern, die wir besitzen, ist keines von der Malerin mit ihrem Namen gezeichnet. Nur 8 Blätter tragen rechts unten in der Ecke in deutscher Schrift mit Tinte geschrieben einen kurzen deutschen Pflanzennamen. Diese Schrift stimmt mit den Schriftzügen eines Briefes der Dörrien überein, den sie in einer späteren Zeit, am 3. September 1785, an eine Dame geschrieben hat. Alle 38 Bilder sind auf feines, schwach gelbliches Büttenpapier in der Größe 33:20,7 cm gemalt. Die Blätter sind lose und zeigen keine Spuren, aus denen man schließen könnte, daß sie einmal zusammengeheftet oder gebunden waren.

Die Blätter der Sandbergerschen Sammlung

sind in jeder Hinsicht sehr verschiedenartig, auch schon im Papierformat, das zwischen 37 und 33 cm in der Länge und 23 und 19½ cm in der Breite wechselt. Die kleinsten Maße sind durch Beschneiden des Papiers zustande gekommen. Das weiße bis gelbliche Büttenpapier trägt acht verschiedene Wasserzeichen, andere als bei der Dörrien, vielfach aber auch gar keines. Der Erhaltungszustand ist nicht gleich gut, was vielleicht daher kommen kann, daß Sandberger in seinem Weilburger Museum manche Blätter längere Zeit ausgestellt haben mag. Alle Blätter scheinen einmal in Bänden vereinigt gewesen zu sein: Am inneren Rand sind die Einschnitte für die Bünde noch zu sehen oder die Löcher, durch die der Heftfaden hindurchgeführt war, oder das Blatt ist an einen Papierstreifen gehängt, mit dem der Buchbinder je zwei Blätter zum Binden vereinigt hatte. Die kleinsten, d. h. wohl beim Binden am meisten beschnittenen Blätter besitzen außen herum die Farbspuren des im Schnitt grün gefärbten Bandes.

Die Ausführung der Bilder ist verschiedenwertig und verschiedenartig. Manche kann man nur als oberflächlich behandelte Skizzen bezeichnen, Zeichnung und Farbenauftrag sind nachlässig. Im Gegensatz dazu sind andere Blätter sehr sorgfältig bearbeitet. Nach der Art

der Ausführung heben sich unter diesen zwei Gruppen voneinander ab. In der einen Gruppe sind die dargestellten Pflanzen technisch behandelt, wie ich es oben als bezeichnend für die Malweise der Dörrien geschildert habe, mit deckend aufgetragenen Farben und sehr feinen Pinselstrichen. Die Bilder der anderen Gruppe sind mehr in der eigentlichen Aquarellmanier gemalt, d. h. die Farben sind flächenhaft angelegt und durchscheinend. In einem Punkt unterscheiden sich aber alle Bilder der Sandbergerschen Sammlung von den mir vorliegenden Dörrienschen Originalen: Die Umrisse sind bei Sandberger immer mit einer bleistiftgrauen Tusche vorgezeichnet. Die feinen Tuschelinien verschwinden aber in den Wasserfarben so vollkommen, daß man sie mit der Lupe suchen muß. Trotzdem machen sie die Formen bestimmter und klarer, während die nur mit dem Pinsel gemalten Pflanzen der Dörrien im Vergleich weicher wirken. Für ein und dieselbe Pflanze sind oft mehrere Blätter vorhanden mit verschiedenartigen Darstellungen, guten und weniger guten, auf einem Blatt manchmal nur die Umrißzeichnung in Tusche, auf einem anderen die Malerei, in den gleichen Konturen sorgfältig ausgeführt, so daß man sich fragt, warum die Zeichnung zweimal angefertigt wurde. Auf den stark beschnittenen Blättern, die ehemals zu einem Buch mit grünem Schnitt vereinigt waren, sind oft mehrere verschiedene Pflanzen, besonders verschiedene Arten derselben Gattung abgebildet, zwei oder drei oder, wenn beide Seiten des Papiers bemalt sind, auch fünf.

Neben dem Bild der Pflanze finden wir bei Sandberger morphologische Einzelheiten des Baues der Blüte oder der Frucht als Federzeichnungen in verschiedenen Vergrößerungen. Auch Fräulein Dörrien hat ihren Bildern solche Darstellungen von Einzelheiten beigegeben, aber doch viel spärlicher; ferner sind sie bei ihr farbig, bei Sandberger aber meist nur mit feiner Feder gezeichnet, dafür viel zahlreicher.

Sandberger hat unter alle seine Bilder, die Pilze teilweise ausgenommen, lateinische und deutsche Pflanzennamen gesetzt, dazu die Erläuterung der Nebenfiguren in lateinischer Sprache, wieder in deutscher Sprache Angaben über Standorte, Jahreszeit, Verwendung, Nützlichkeit für Mensch und Tier und biologische Notizen. So findet man unter einem Gras, das ganz in der Sandbergerschen Manier gemalt ist und sicher nicht auf ein Dörriensches Vorbild zurückgeht, in ihrem Buch, dem Pflanzenverzeichnis, auch nicht vorkommt, recht ausführliche schriftliche Zusätze:

„Nardus stricta. Haarförmiges Pfriemgras. Steifes Borstengras. pereniert.“ Und auf der Rückseite des Blattes: „Halm ½—1 Schuh hoch, blühend im Frühling, nachdem bleiben die Halmen mit dem reifen Saamen noch ein Jahr lang stehen. Durch die starke Vermehrung der Wurzel nimmt ein einziger Stock einen großen Raum ein, ein Stock wächst in den andern hinein und so bedeckt dieses Gras gemeiniglich große Flecke Landes mit einem sehr dichten festen Rasen, dem die vielen verdorrten straubigen Blätter, Halme und Aehren, nebst dem matten Grün der frischen Blätter ein

trauriges Ansehen geben. Es giebt dem Naturforscher eine sichere Anzeige ab, daß der Wiesengrund, auf dem es steht, unfruchtbar sey, wie sich denn in seiner Gesellschaft andere Vorboten davon gewöhnlich auch finden. Z. B. Tormentilla, Melampyrum sylvaticum, Trientalis, Festuca ovina, Aira flexuosa, Polytrichum, Festuca decumbens, Anthericum Liliago etc. Es dient sehr zur Befestigung des Flugsandes. In seinen Wurzeln wachsen aus den dahin gelegten Eyern einer Schnake (Tipula) die Maden, die sich davon nähren und sie ausrotten helfen. Diesen gehen die Krähen nach und reißen ihnen zu Gefallen ganze Stücke von dem Grase aus.“

Das zeigt, wie gut Sandberger die biologischen Zusammenhänge beobachtete. Von demselben Gras ist eine zweite, kleinere Abbildung vorhanden, die Sandberger durch 8 Federzeichnungen stark vergrößerter Blütenteile ergänzt hat.

Durch die schriftlichen Zusätze haben die Blätter an Schönheit nicht gewonnen. Die Beschriftung ist ungelenk ausgefallen, und auf eine angemessene Raumverteilung der Schrift wurde gar nicht geachtet.

Die Sandbergersche Sammlung von Pflanzenbildern scheint ursprünglich nach dem Linnéschen System geordnet gewesen zu sein, wurde dann aber im Wiesbadener Museum nach Pflanzenfamilien neu geordnet und mit Bleistift in der linken oberen Ecke durchnumeriert. Die verschiedenen Abteilungen des Pflanzenreichs umfassen folgende Nummern:

Phanerogamen	1—1799	
Pteridophyten	1800—1838	(39 Blätter)
Bryophythen		
Laubmoose	1939—2018	(80 Blätter)
Lebermoose	1910—1938	(29 Blätter)
Flechten	1839—1909	(71 Blätter)
Pilze (nicht numeriert) .		433 Blätter

Sandbergers Pflanzenbilder gehen vorwiegend auf die der Catharina Helena Dörrien zurück.

Wie eingangs schon erwähnt, haben sich zu den vom Wiesbadener Museum erworbenen Originalen der Dörrienschen Sammlung vielfach die genauen Gegenstücke in den Sandbergerschen Mappen gefunden. Als Emil Pfeiffer im Jahre 1919 seinen Aufsatz über die Catharina Helena Dörrien für den Altnassauischen Kalender verfaßte, wußte er von dieser Beziehung noch nichts. Er muß aber, wohl Anfang 1921, die 34 Originale der Dörrien, die Bürgermeister Heck in Diez damals von Fräulein Marie v. Bibra erworben hatte und die später in unseren Besitz kamen, gesehen und mit den Sandbergerschen Bildern verglichen haben, denn in einer Vorstandssitzung des Nassauischen Vereins für Naturkunde vom 14. März 1921 habe ich selbst, damals als Schriftführer des Vereins, folgendes niedergeschrieben:

„Herr Geheimerat Pfeiffer teilt mit, daß die hervorragenden Pflanzenbilder von Sandberger, die im Besitz des Naturhistorischen Museums

sich befinden, getreue Kopien von farbigen Zeichnungen des Fräulein Dörrien aus dem 18. Jahrhundert sind, wie sich aus der Vergleichung der vorhandenen Bilder mit einigen der Originale ergeben habe. Er schlägt deshalb vor, dem jetzigen Besitzer der Dörrienschen Bilder 200 Mk. zu bieten dafür, daß er die ganze Originalsammlung für 14 Tage leihweise hergibt, damit die Bilder des Naturhistorischen Museums mit den Originalen verglichen werden können. Der Vorstand ist damit einverstanden.“

Bei seinen Vergleichen hat Pfeiffer die mit Tinte geschriebenen Nummern, die auf den Dörrienschen Originalen rechts unten von der Künstlerin selbst angebracht worden waren, mit Bleistift auf den entsprechenden Sandbergerschen Blättern in der Form „Dörrien 57“ vermerkt. Als Pfeiffer dann noch im selben Jahr 1921 Gelegenheit hatte, in Naumburg bei Frau v. Reichenau die Sandbergerschen Mappen mit der Sammlung Dörrien zu vergleichen, mußte er bei zahlreichen Blättern die völlige Übereinstimmung erkennen und hat das wieder in derselben Weise oder auch bloß durch eine Bleistiftnummer rechts unten auf dem Blatt festgehalten. Ich kann mir nicht denken, daß Pfeiffer Gelegenheit und Zeit hatte, alle Sandbergerschen Blätter mit den Dörrienschen zu vergleichen und bei jedem Bild der Dörrien nach einem Gegenstück bei Sandberger zu suchen. Trotzdem finden sich in verschiedenen Mappen nicht wenige Blätter, die von Pfeiffers Hand mit einem solchen Hinweis versehen worden sind. Noch viel mehr, die meisten und besten Pflanzenbilder der Sandbergerschen Sammlung gehen offensichtlich auf Dörriensche Originale zurück. In den Mappen 3 und 4, die ich zu einer Stichprobe benutzte, sind mindestens 188 von 334 Bildern, also rund 56%, von der Dörrien entworfen.

Andererseits sind Bilder vorhanden, die zweifellos von Sandberger herrühren, weil er dabei Ort und Zeit des Fundes angibt. So heißt es unter einem fast in Dörrienscher Manier gemalten Bild von *Campanula medium:* „Pracht-Exemplar aus dem Idsteiner Thiergarten. 1817.“ (Sandberger hat sich also mit Pflanzenmalereien schon befaßt, ehe er nach Dillenburg kam.) Oder unter einem *Echium violaceum* (?): „Seltene Pflanze in einem Kornfeld bei Aurof Amts Wehen gefunden im Julius 1820 von Sandberger.“ Von dem Bild dieser Pflanze sind zwei in der Form ganz gleiche Ausführungen vorhanden, eine flüchtigere und eine recht sorgfältige. Bei *Arabis hirsuta* findet sich die Bemerkung: „[Sehr seltne Deutsche Pflanze, am Weg nach Nassau an einem Felsenabhang bei Obernhof gefunden. 1826. Jul. Sandb.]“

Sandberger hat sich mit seinen Bildern weniger Arbeit gemacht als die Dörrien. Er malte flächenhaft und begnügte sich, die Formen mehr zeichnerisch genau festzuhalten. Fräulein Dörrien versenkt sich mit bewunderungswürdiger Geduld in die schwierigsten, für das bloße Auge kaum entwirrbaren Einzelheiten und strebt danach, die Natur auch hierin auf das Genaueste zu erreichen und in einem vollendeten Bild wiederzugeben. Ich habe die Sandbergerschen Mappen wiederholt Blatt für Blatt sorgfältig durchgesehen, bezeichnende Blätter immer

wieder miteinander verglichen und glaube, dadurch den Blick dafür bekommen zu haben, wo Auge und Hand der Dörrien im Spiele gewesen sind. Das Ergebnis meiner Untersuchungen habe ich schon in der Überschrift dieses Abschnittes ausgedrückt: Sandbergers Pflanzenbilder gehen vorwiegend auf das Werk der Catharina Helena Dörrien zurück; in welcher Weise? Dafür bestehen zwei Möglichkeiten:

Entweder hat Sandberger die Dörrienschen Pflanzenbilder aufs genaueste kopiert und durch weitere, von ihm selbst entworfene Bilder ergänzt,

oder er hat in Dillenburg die nachgelassenen Entwürfe und mehrfachen Ausfertigungen der Dörrienschen Malereien erworben und diese Sammlung durch seine eigenen, teils vorhandenen, teils später hinzukommenden Arbeiten erweitert.

Für beide Auffassungen lassen sich Gründe für und wider finden. Dafür, daß alle Bilder von Sandbergers Hand stammen, läßt sich geltend machen, daß er während seiner 7jährigen Amtszeit als Rektor des Pädagogiums in Dillenburg Gelegenheit hatte, die Dörrienschen Bilder kennen zu lernen und zu kopieren. Sein unermüdlicher Fleiß bei seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten wird ja von seinem Sohne besonders hervorgehoben, seine Geschicklichkeit im Zeichnen und Malen und seine gute Beobachtungsgabe lassen sich an den zweifellos von ihm herrührenden Bildern erweisen. In einzelnen Fällen hat er sogar eine Pflanze besser abgebildet, als es Fräulein Dörrien nach den mir vorliegenden Originalen fertig brachte. Leider sind meine Vergleiche zwischen den Dörrienschen Originalen und den Bildern der Sandbergerschen Sammlung nur auf 34 oder 38 Bilder gestützt. Wenn sich daraus die schon früher angeführten Unterschiede in der Darstellung und in der Beschaffenheit des Papiers ergeben haben, so haben sie als Beweisgründe keine allzugroße Bedeutung.

Von der anderen Seite erheben sich aber sofort zahlreiche Bedenken: Woher hat Sandberger in Dillenburg die Zeit genommen, alle die schönen, mit großem Zeitaufwand gemalten Bilder der Dörrien in 7 Jahren aufs genaueste zu kopieren? Er hat doch auch wohl in seinem Amt einiges zu tun gehabt. Fräulein Dörrien brauchte, wie sie in der Vorrede zu ihrem Buch angibt, volle 11 Jahre, sie hat täglich an den Bildern gearbeitet, sicherlich ebenso gewandt und schnell wie Sandberger, und im Winter das vollendet, was sie im Sommer nur anfangen konnte. In der guten Jahreszeit machte sie Reisen durch ganz Nassau, um neue Pflanzen für ihr Werk aufzufinden. An Ort und Stelle zeichnete sie auf und malte, was sie entdeckt hatte. Das spricht dafür, daß sie auch Zeichnungen und Skizzen mit nach Hause brachte, nach denen eine sorgfältige Ausführung angefertigt wurde. Wo sind die Entwürfe und vorläufigen Ausführungen der Dörrien hingekommen? Es ist doch unwahrscheinlich, daß sie in dem v. Erathschen Hause verloren gingen oder vernichtet wurden. Wir besitzen ein Bild von *Veronica*

chamaedrys, von der DÖRRIEN sauber gemalt. Das Gegenstück dazu aus der Sandbergerschen Sammlung sollte danach angefertigt sein, zeigt aber manche Einzelheiten genauer und hat außer dem Hauptsproß noch einen zweiten mit zahlreichen Blüten. Die Blütenzahl am Hauptsproß ist doppelt so groß als bei der DÖRRIEN. Das Original erscheint also als eine Vereinfachung der Kopie. Ich kann mir keinen Kopisten denken, der eine riesige Arbeit vor sich sieht und dann spielerisch ein kopiertes Bild erweitert, wozu er fast die doppelte Zeit brauchte. In diesem Falle scheint die umfangreiche Darstellung der erste Entwurf der DÖRRIEN zu sein, nach dem sie dann für ihre Sammlung auserlesener Blätter eine neue Ausführung schuf. Das würde aber bedeuten, daß auch die DÖRRIEN bei ihren Entwürfen erst Umrißzeichnungen mit Zeichenstift und Tusche, und zwar auf verschiedenen, zum Teil auch minderwertigen Papieren herstellte. Die letzte Ausführung konnte sie danach fast ausschließlich mit dem Pinsel auf einem ausgesuchten Papier ausarbeiten.

1827 wurde SANDBERGER nach Weilburg versetzt. Die Verbindung zum Dörrienschen Werk dürfte damit unterbrochen worden sein. In Weilburg war er noch 10 Jahre im Amt und lebte noch 7 Jahre im Ruhestand. Während der ganzen Zeit hat er sich in den Naturwissenschaften eifrig betätigt, aber nicht nur botanisch, sondern vorzugsweise mit seinem zoologischen und geologisch-mineralogischen Museum. Für Pflanzenmalereien wird ihm nicht mehr Zeit geblieben sein, als er brauchte, die schon vorhandene Bildersammlung zu erweitern dadurch, daß er neue Funde im Bilde festhielt.

Nach alledem neige ich zu der Ansicht, daß in der Sandbergerschen Sammlung die ersten Ausführungen der CATHARINA HELENA DÖRRIEN mit SANDBERGERS eigenen Bildern vereinigt sind. Ein letztes Wort in dieser Frage wird sich vielleicht sprechen lassen, wenn es doch noch gelingen sollte, das in fremder Hand befindliche Hauptwerk der DÖRRIEN mit den Sandbergerschen Mappen zu vergleichen. Aber die Hauptsache: Die Pflanzenbilder aus dem Nachlaß des Professors SANDBERGER sind künstlerisch und botanisch hervorragende Leistungen. Zwei naturwissenschaftlich und künstlerisch begabte Menschen teilen sich in die Urheberschaft, wobei es vorläufig unentschieden bleiben muß, wem das größere Verdienst zukommt. Beide haben es aber verdient, in den Jahrbüchern des Nassauischen Vereins für Naturkunde der Vergessenheit entrissen und einem weiteren Leserkreis bekannt gemacht zu werden. Zugleich wird damit ein kostbarer Besitz, der jetzt 50 Jahre unbeachtet in den Schränken des Wiesbadener Museums geruht hat, bei denen angemeldet, die es angeht.

Der folgende Aufsatz von Emil Pfeiffer erschien in „Alt-nassauischer Kalender 1920, ein Heimatbuch für die Freunde des Nassauer Landes“, S. 21—27, im Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden. Der Aufsatz wurde aus den oben (S. 51) angegebenen Gründen mit gütiger Erlaubnis des Verlags und der Pfeifferschen Erben, in Form und Inhalt unverändert, hier neu gedruckt. Auch das Klischee zu dem Bild der Catharina Helena Dörrien wurde von dem genannten Verlag freundlichst zur Verfügung gestellt.

Fr. Heineck.

Katharine Helene Dörrien.

Ein Lebensbild von Dr. Emil Pfeiffer[1]).

Die hervorragende Frau, der die folgenden Zeilen gewidmet sind, war eine hochgebildete, in den verschiedensten Fächern bewanderte und literarisch tätige Gelehrte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Obwohl nicht in Nassau geboren, hat sie doch die größere Hälfte ihres Lebens in Nassau gelebt und gewirkt.

Sie war zu Hildesheim im Jahre 1717 geboren. Im Kirchenbuche der Michaelgemeinde zu Hildesheim findet sich folgender Eintrag: „Am 3. März 1717 getauft des Herrn Johannes Jonas Dörry[2]), Pastor St. Michaelis, Töchterlein Katharina Helena. Gevatterinnen: Frau Teppen und Frau Koopmann.“ Der Geburtstag ist nicht angegeben, doch wurden die Kinder damals am dritten oder vierten Tage nach der Geburt getauft, so daß der 28. Februar oder 1. März als Geburtstag angenommen werden kann. Sie erfuhr wohl in ihrem Elternhause die sorgfältige Erziehung, welche sie später zu ihren bemerkenswerten literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten befähigte. Ein Bruder von ihr (Melchior Karl, 2. Mai 1721 bis 26. August 1746) erlangte eine

---

[1]) Für den Nachweis und die Herbeischaffung der überall zerstreuten und bis jetzt nicht gesammelten Nachrichten über die Dörrien bin ich den Herren Geh. Archivrat Wagner, Pfarrer D. Schlosser in Wiesbaden und Herrn E. Ohlmer in Hildesheim, früher Seezolldirektor in Tsingtau, zu besonderem Danke verpflichtet. Die beiden Diplome der Dörrien von Florenz und Berlin, das in Kupfer gestochene Bildnis derselben und die gedruckten Titelblätter zu den 7 Bänden ihrer Pflanzenbilder stammen aus dem Nachlasse von Julius Oppermann. Julius Oppermann, geb. am 9. Juni 1825 zu Diez a. d. L., ein genialer Feuergeist, beteiligte sich als junger Student an den Kämpfen des Jahres 1848 für eine deutsche Republik. Durch die Reaktion wurde ihm seine Laufbahn abgeschnitten. Er wirkte dann in Wiesbaden als Redakteur des „Rhein. Kurier“ und als Sekretär der Handelskammer. Er starb zu Wiesbaden am 1. Januar 1880.

[2]) Die Dörriens waren eine alte wohlbekannte Gelehrtenfamilie. In einem Heftchen: Die Dörriens, Heft I von Werner Constantin von Arnswalt. Verlag von H. A. Ludwig Degener, Leipzig 1910 wird über den Namen gesagt: „Der Name Dorry, Dörry wechselt häufig mit Dorrien, Dörrin, Dorjen und Dorring und in mehreren der über 30 Leichenreden, die erhalten sind, kommen mehrere dieser Namen für dieselbe Person vor. Erst seit Anfang des 18. Jahrhunderts steht der Name Dörrien fest.“ Der Name wird also „Dörrjen“ gesprochen werden müssen.

eigentümliche Berühmtheit, und zwar erst nach seinem Tode, indem er zum Gegenstande einer mysteriösen Geistergeschichte wurde. Er war Lehrer am Collegium Carolinum in Braunschweig gewesen und im Jahre nach seinem Tode (1747) soll er mehreren Personen als Geist erschienen sein. Die Geschichte erregte in Braunschweig und in ganz Deutschland viel Aufsehen und veranlaßte eine umfangreiche Literatur, bis durch den Herzog von Braunschweig die Akten konfisziert wurden.

Über Helenens Erziehung und Jugendzeit wissen wir nichts. Sie scheint aber schon früh schriftstellerisch tätig gewesen zu sein, denn schon während ihres Aufenthaltes in Hildesheim und Braunschweig, vor 1747, also wohl zwischen ihrem zwanzigsten und dreißigsten Jahre erschienen in den „Hannöverischen Beyträgen" und den „Braunschweigischen Anzeigen" verschiedene ökonomische und andere Aufsätze von ihr, von denen wir aber keine genauere Kenntnis mehr haben.

Erst mit ihrem Eintritte in das v. Erathsche Haus als Erzieherin beginnen Nachrichten über ihr Tun und Lassen. Ihre Beziehungen zu v. Erath wurden vielleicht vermittelt durch den erwähnten Bruder, welcher zusammen mit Erath Lehrer an dem Collegium Carolinum in Braunschweig war; möglicherweise trat sie nach dessen Tode im Jahre 1746 in das Erathsche Haus ein und siedelte im folgenden Jahre mit der v. Erathschen Familie nach Dillenburg über, wo sie bis zu ihrem Tode blieb.

Der hervorragende Urkundenkenner Anton Ulrich v. Erath kam im Jahre 1747 von Braunschweig nach Dillenburg als Archivar des nassau-oranischen Hausarchives und brachte als Erzieherin seiner Töchter Katharina Helene Dörrien mit. Deren Vorbildung zum Berufe der Erzieherin befähigte sie, selbständig über allerlei Fragen der weiblichen Erziehung zu schreiben.

In dem Buche: Das gelehrte Deutschland von Hamberger und Meusel (Lemgo, Meyer, 1783) findet sich eine Aufzählung ihrer Schriften. Es sind:

1. Versuch eines Beytrags zur Bildung eines edlen Herzens in der ersten Jugend. Herborn 1756, welches Buch in 3 Auflagen erschien (Wien 1759, Frankfurt 1761). Das Werkchen enthält eine Anzahl lehrhafter Gespräche und eine Reihe von Fabeln mit moralischer Nutzanwendung.
2. Joujou de nouvelle Façon ou Contes amusans et instructifs à la portée, et à l'usage des plus petits enfans. Herborn. Chés Christofle Michel Regelein. 1758. Die Vorrede ist an „Monsieur George Antoine d'E....h" gerichtet und datiert: à Dillenburg ce 5 Juin 1758. Votre très — humble servante Catharine Helene D....n. Die zweite Auflage hat außer demselben Titel noch den Zusatz: Nouvelle Edition Revue, corrigée et augmentée à Francfort. Chez la Veuve de R. E. Moeller. 1760 und die Vorrede ist mit dem vollen Namen unterzeichnet: Catharine Helene Dörrien. Das Werkchen enthält eine Anzahl von kurzen Schilderungen hervor-

ragend tugendhafter und hervorragend böser Kinder und endlich die Reise eines polnischen Kindes aus dem Orient nach Frankreich mit den abenteuerlichsten Erlebnissen. Alles in französischer Sprache.

3. Der Besuch. Ein Schauspiel für junge Frauenzimmer. 1759.
4. L'esprit de la Marquise de Sevigné. Nebst deutschen Erläuterungen und Reflexionen. Frankfurt 1761.
5. Das später noch ausführlich zu erwähnende Pflanzenverzeichnis.
6. Über die Wurzeln und die Entstehungsart von Cuscuta. Hannövrisches Magazin. 1770. 56 Stück. pag. 891.

Seit dem Jahre 1762 etwa fing dann HELENE DÖRRIEN, veranlaßt durch v. ERATH, welcher ein leidenschaftlicher Pflanzenliebhaber und -Kenner war, sich zuerst mit Pflanzenzeichnungen und dann auch mit Botanik zu beschäftigen.

v. ERATH hatte sich, wie v. ARNOLDI bei ERSCH und GRUBER (Allgemeine Encyclopädie. Erste Section A—G. Sechsunddreißigster Theil. S. 218) berichtet, ein alphabetisches Register über gestochene und ausgemalte Pflanzenzeichnungen angelegt. ,,Häufig machte er auch mit der DÖRRIEN, einer vortrefflichen Pflanzenzeichnerin, botanische Wanderungen und veranlaßte diese, alles, was im Nassauischen aus dem Gewächsreiche zu finden, nach der Natur zu zeichnen und auszumalen, woneben jedem Gewächse die Charaktere nach LINNÉS System beigefügt sind. Es entstand daraus eine kostbare, an mehrere tausend[1]) Blätter betragende Sammlung, welche sich noch bei der Erathschen Familie befindet und wegen der Schönheit und Treue der Nachbildung und Farbengebung die Zierde einer Bibliothek oder eines Cabinets sein würde. Von vorzüglicher Schönheit und Kunst ist besonders die dazu gehörende Sammlung der Schwämme."

Über die Entstehung dieser Sammlung und ihrer botanischen Studien berichtet HELENE DÖRRIEN selbst in der Vorrede zu der später noch zu erwähnenden Beschreibung der nassauischen Pflanzen (1776) folgendes:

,,Es sind bereits 14 Jahre, daß ich auf Veranlassung des nunmehro Wohlseligen Herrn geheimen Justiz-Raths VON ERATH den Anfang machte, die in dem Nassau-Dillenburgischen wildwachsenden Kräuter und Gewächse aufzusuchen, und nach der Natur, mit lebendigen Farben zu schildern."

,,Es hatte zwar dieses mein Vornehmen anfänglich keine Absicht auf ein botanisches Werk, sondern es geschahe vielmehr aus bloßer Liebhaberey, und aus einer besonderen Neigung, die wilden Kräuter hiesiger Orte, näher kennen zu lernen; und um sich zugleich im Winter, bei deren Abbildungen, desto lebhafter des reinen Vergnügens zu erinnern, welches wir bey der schönen Jahreszeit auf unseren Spaziergängen aus den Betrachtungen der Werke Gottes in der Natur, geschöpfet hatten."

---

[1]) Die Zahl ist wohl übertrieben. Das Verzeichnis, welches die Dörrien später selbst herausgab, umfaßt nur etwa 800 Pflanzen.

„Man wählete auch daher Anfangs nur diejenigen Kräuter und Blumen zum Abzeichnen, welche durch ihre Farben und Gestalt am mehrsten in die Augen leuchteten. Inzwischen fand sich bei dieser Beschäftigung und genauen Beobachtung eines jeden Gewächses, so viel Angenehmes und Reizendes für mich, daß ich nicht damit aufhören konnte. Das Wohlgefallen, welches der Herr v. ERATH noch überdem an meiner geringen Arbeit bezeigte, veranlassete mich, immer mehr damit fortzufahren. Man fand endlich, daß etwas nützliches und brauchbares daraus werden könnte, wofern ich nur nicht darüber ermüdete.“

„Der Herr Professor HOFMANN zu Herborn sowohl, wie noch andere Liebhaber der Botanik, denen diese meine Arbeit bekannt wurde, munterten mich nicht weniger zur Fortsetzung eines so nützlichen Werkes freundschaftlich auf. Insbesondere hatte gedachter Herr Professor HOFMANN die Gütigkeit, mich, die mir damals noch zum Theil unbekannten Kräuter kennen zu lehren.“

„Der Herr VON ERATH, welcher bey meiner Arbeit alles dirigirete, und das Nöthige, so dabey zu beobachten war, sofort aufzeichnete, lies es mir in der Folge auch nicht an den besten und nützlichsten Büchern ermangeln, woraus ich mich durch seine Beihülfe, sowohl in der Kräuterlehre, als auch in der lateinischen Sprache, so viel nemlich zu dieser Wissenschaft erfordert wird, hinlänglich unterrichten konnte.“

„Da ich nun nach Verfließung einiger Jahre, die in den Dillenburgischen Gegenden bis dahin selbst aufgesuchten Kräuter und Gewächse, wie nicht weniger diejenigen Stücke, welche mir von guten Freunden aus der Herbornischen Gegend zu meiner Sammlung waren mitgetheilet worden, abgebildet hatte, so ward gut gefunden, daß ich auch die entfernteren Gegenden in der Nassau besuchen möchte, und was sich allda von besonderen Gewächsen befinden würde, sogleich an jedem Orte meines Aufenthalts, frisch nach der Natur zu mahlen, und das Nöthige dabey aufzuzeichnen.“

„Über gedachte Reisen sind verschiedene Sommer verstrichen. Ich bin mehrenteils zweymal an jedem Ort, und zwar zu verschiedenen Jahreszeiten gewesen; und ich glaube, daß meinen Augen, da wo ich mich befunden, nicht leicht ein Gewächs entgangen sey. Obwohl ich nicht gewiß behaupten will, daß nicht vielleicht hie und da, und zwar an solchen Orten, wohin ich wegen der unbequemen Lagen nicht habe gelangen können, noch einige Pflanzen übrig geblieben sein dürften.“

„Mit diesem beschwerlichen, mir aber gleichwohl sehr angenehmen Geschäfte, habe ganze 11 Jahre zugebracht. Und es ist noch dazu meine tägliche Arbeit gewesen. Im Winter hatte ich vorzüglich mit den Moosen und Schwämmen zu thun. Ich mahlete aber auch zugleich diejenigen Kräuter, welche im Sommer, aus Mangel der Zeit, nur halbfertig gemacht waren, vollends aus: indem ich auf eine andere Weise unmöglich das Werk annoch so bald hätte verfertigen können.“

„Die Abbildungen von dieser Sammlung sind gleich Anfangs der von Erathischen Bibliothek von mir gewidmet worden, worin selbige auch beständig verbleiben, und nach der Einrichtung des Catalogi werden gebunden werden.“

Dieser Catalogus ist das Buch, für welches die Vorrede geschrieben wurde, d. h. die Beschreibung der nassauischen Gewächse.

Die Abbildungen wurden auf Vorschlag des Herrn v. Erath in 7 Bände gebunden und zwar:

Bd. 1. Gräser. Kräuter A—B incl.
Bd. 2. Kräuter C—G incl.
Bd. 3. Kräuter H—Polygola[1]) incl.
Bd. 4. Kräuter Polygonum—T incl.
Bd. 5. Kräuter U—V incl. Bäume, Sträucher.
Bd. 6. Moose.
Bd. 7. Schwämme.

Die Anordnung war ebenfalls nach v. Eraths Vorschlag eine alphabetische.

Zu jedem Bande wurde ein lateinisches Titelblatt gedruckt mit folgendem Wortlaute:

Imagines plantarum
in terris Arausio-Nassaviensibus sponte germinantium

Auspiciis
Antoni Uldarici ab Erath
a consiliis regiminis infimi, Socièstatis seientiarum Theodoro-Palatinae, Botanicae Florentinae, Teutonicae Altdorfiensis, et Instituti regii historiae Goettingensis, membri honorarii ad vivum delineavit
Catharina Helena Dörrien
Societatis Botanicae Florentinae, et quae regnum naturae illustrandi gratia floret Berolini sodalis.

Tomus primus
Gramina. Herbae A—B incl.

Zu deutsch: Bilder
der in den Oranien-Nassauischen Ländern wild wachsenden Pflanzen.

Unter Leitung von
Anton Ulrich v. Erath
Geheimrat
der Gesellschaft der Wissenschaften Theodors von der Pfalz, der botanischen zu Florenz, der deutschen zu Altdorf und des königlichen Institutes für Geschichte zu Göttingen Ehrenmitgliede
nach der Natur gezeichnet von
Catharina Helena Dörrien
der botanischen Gesellschaft in Florenz und der Berliner Gesellschaft zur Förderung der Naturwissenschaften Mitglied.

Erster Band.
Gräser, Kräuter A—B einschl.

Die Rückseite des Titelblattes trägt nur das stolze Wort des Horaz:

Exegi monumentum | Ich habe ein Denkmal errichtet.

[1]) Druckfehler für Polygala.

Wiedergabe eines Aquarells
aus der Sammlung von Pflanzenbildern
der Catharina Helena Doerrien

Diese Nachbildung soll eine Vorstellung davon geben, wie sorgfältig und geschickt in dem Doerrien-Sandbergerschen Werk gerade auch schwierigere Objekte dargestellt sind. Das Original trägt, von Sandbergers Hand geschrieben, die Unterschrift: „Carduus nutans. Überhaengende Distel." Es ist hier wenig verkleinert (im Verhältnis 9:10); der Rasterdruck ist ausgezeichnet, kann aber natürlich nicht alle Feinheiten der Pinselführung und die ganze Frische der Farben wiedergeben.



Die Sammlung, die von der Malerin der v. Erathschen Bibliothek gestiftet wurde, blieb in der Tat bis auf den heutigen Tag im Besitze der Erathschen Familie. Von den männlichen Nachkommen des ANTON ULRICH V. ERATH starb der letzte in Wiesbaden und hinterließ die Sammlung seiner Tochter, welche mit dem herzoglich nassauischen Oberforstmeister v. BIBRA verheiratet war. Nach ihrem Tode fiel die Sammlung an ihre älteste Tochter, welche sich mit dem Oberforstmeister v. REICHENAU in Naumburg verheiratete.

Die große Bildersammlung der DÖRRIEN in 7 Bänden ist durch ihren Verbleib im Familienbesitze und durch ihre Unzugänglichkeit für die Allgemeinheit ohne Nutzen. Eine Anzahl von Bildern wurde im Jahre 1875 von Herrn General v. RÖDER in einer Versammlung des nassauischen Vereins für Altertumskunde und Geschichtsforschung gezeigt und erregte durch ihre naturgetreue, ihre fast mikroskopische Genauigkeit, ihre trotz hundertjährigen Alters frische Farbenpracht die Bewunderung der Anwesenden.

Herr Apotheker VIGENER, damals in Biebrich wohnhaft, welcher mit einem dort wohnenden Herrn v. BIBRA öfter über die Bildersammlung sprach und ihre Besichtigung durch dessen Vermittelung zu erreichen suchte, hat dieselbe trotzdem niemals zu Gesicht bekommen.

Mir selbst ist es auch nach jahrelangen, allerdings durch die Kriegsverhältnisse erschwerten Verhandlungen nicht gelungen, die Dörrienschen Bilder zu sehen. Der letzte Bescheid, welchen ich von den Erben v. ERATHS erhielt, lautete sogar, daß die Bilder „weder aus der Hand gegeben, noch zur Verwertung gezeigt werden sollten".

Ein derartiges, in der wissenschaftlichen Welt glücklicherweise unerhörtes Verhalten läßt sich wohl am besten mit den Worten FAFNERS im Siegfried kennzeichnen: Ich lieg' und besitz', laßt mich schlafen.

Wer die Bildersammlung jetzt besitzt, war nicht zu erfahren.

Das naturwissenschaftliche Museum zu Wiesbaden besitzt mehrere kleine farbige Pflanzenbilder, welche sich in der Sandbergerschen Sammlung vorfanden und von welchen eines den Acker-Gauchheil *(Anagallis arvensis)* darstellt. Das Bildchen in Quartformat ist bezeichnet C. H. DÖRRIEN ad vid. del. 5. Jan. 1762. Es stammt also aus der ersten Zeit der Pflanzenmalerei der DÖRRIEN; es ist gering in der Ausführung. Die anderen weit besser ausgeführten kleinen Blätter sind nicht bezeichnet, sind aber auf demselben Papier (dasselbe Wasserzeichen) ausgeführt und stammen also wohl auch von der DÖRRIEN.

Schon vor den Pflanzenbildern hatte die DÖRRIEN für Herrn v. ERATH mehrere Hundert Abbildungen von Siegeln aus dem Dillenburgischen Archive hergestellt, welche sich jetzt in dem Wiesbadener Staatsarchive befinden, zusammen mit zwei Tuschezeichnungen der Archivräume zu Dillenburg, ebenfalls von der Hand der DÖRRIEN. Diese zwei Zeichnungen sind von v. ERATHS Hand bezeichnet mit der Inschrift: CATHARINA

HELENA DÖRRIEN, Autodidacta f. Dillenb. m. Oct. 1755. Um diese Zeit sind wohl auch die Siegelabbildungen entstanden.

Schon bald nach Beginn der botanischen Arbeiten wurde das Bildnis der DÖRRIEN angefertigt, welches diesem Kalender beigefügt ist. Dasselbe ist vom Jahre 1763 datiert.

Nachdem v. ERATH und die DÖRRIEN 4 Jahre an diesen Pflanzenbildern und ihren Beschreibungen gearbeitet hatten, gab v. ERATH ,,von seinen und seiner Hausgenossin botanischen Arbeiten der botanischen Societät zu Florenz im Jahre 1766 Nachricht und fügte derselben einige Probeblätter aus jener Sammlung bei. So erhielt er bald nachher ein Diplom, als Ehrenmitglied, und die Künstlerin ward ebenfalls in die Gesellschaft aufgenommen“ (v. ARNOLDI).

Das in Kupferstich ausgeführte Diplom der DÖRRIEN hat sich erhalten und ist im Kalender als große Seltenheit abgebildet, da sich wohl schwerlich ein zweites Exemplar des Stiches erhalten hat.

Der Text lautet in deutscher Übersetzung:

,,Der Vorsitzende der botanischen Gesellschaft zu Florenz sendet der hochberühmten Frau CATHARINA HELENA DÖRRIEN viele Grüße.

Nichts liegt uns von altersher mehr am Herzen, als das Wachstum und der Schmuck unserer florentinischen botanischen Gesellschaft: weshalb wir unsere ganze Sorge und Fleiß darauf verlegt haben, daß die Gesellschaft selbst blühe und sich mehre nicht nur durch die Arbeit und Wachsamkeit unserer Volksgenossen, sondern auch durch die auf sie übertragene Hülfe gelehrter auswärtiger Männer, die in der gesammten Naturwissenschaft sich auszeichnen und welche in humaner Weise uns ihre besonderen Entdeckungen und Beobachtungen und Bemerkungen mitteilen wollen, wie sie für unsere der Beschreibung und Vermehrung der Etrarischen Naturgeschichte gewidmeten Gesellschaft von Nutzen sind.

Da uns daher genugsam und übergenug deine besonderen Verdienste um Naturstudien bekannt geworden sind und wir hoffen, daß von dort unsere Sache sehr gefördert werden könne, haben wir einstimmig in einer Sitzung am 3. Juli 1766: Dich, CATORINA HELEN:DORRIEN zu unserem Ehrenmitgliede gewählt und in das Album der Florentinischen botanischen Gesellschaft eintragen lassen. Zum Zeichen dieses Vorganges haben wir bestimmt, Dir diesen Brief zu senden mit der Bitte, diesen unseren guten Willen und Eifer Dir gegenüber zu billigen und gutzuheißen und Deinen Beitrag zur Förderung unseres Geschickes nicht unwillig zu übermitteln.

LUCAS MARTINI, Secretär.

LEONARDUS DEL RICCIO, Senator von Florenz und Vorsitzender.

Gegeben: Florenz, den 3. Juli 1766.“

Wie schon angedeutet, entstand aus der Sammlung der abgebildeten Gewächse und ihrer nebenher angefertigten Beschreibungen das Werk,

welches die HELENE DÖRRIEN am bekanntesten gemacht hat: nämlich das Buch über die nassauischen Pflanzen, welches im Jahre 1776 erschien mit dem Erscheinungsjahre 1777 auf dem Titelblatte.

Das Werk wurde schon im Jahre 1775 von dem Verleger mit folgender Anzeige in den Dillenburgischen Intelligenz-Nachrichten (LI Stück Sonnabends: den 23. December 1775) angekündigt:

„Gelehrte Anzeige. Bey Herrn JOHANN EWALD BRÜCKNER in Herborn ist anjetzo unter der Presse: Verzeichnis und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstl. Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse. Verfaßt von CATHARINA HELENA DÖRRIEN, der Florentinischen Botanischen Gesellschaft Ehren-Mitglied."

„Was der Titel verspricht, ist der Inhalt dieser Schrift, deren Einrichtung darin bestehet, daß in der ersten Abtheilung alle Gewächse nach alphabetischer Ordnung der Linnäischen Geschlechts-Nahmen befindlich sind, und nächst dem Linnäischen Trivial-Nahmen, einer oder mehrere bekannte deutsche Nahmen beigefügt worden. Diesem folget eine deutsche zureichende Beschreibung, ein jedes Gewächs hiernach zu erkennen. Zugleich ist der Standort und die Blüthe eines jeden Gewächses bemerket. In der zweiten Abtheilung sind alle obgemeldete Gewächse nach des Linnäi Classen geordnet und jedem Linnäischen Nahmen meistens noch einer von denen Synonymis beigefüget worden, welche von älteren oder neuern Botanikern, einem Gewächs beygeleget worden."

„Hierauf folget ein deutsches und ein lateinisches Register, und zuletzt wird noch eine Übersetzung und Erklärung, derer in dem Linnäischen System vorkommenden, vornehmsten Kunstwörter, nebst einer kurzen deutschen Beschreibung des Linnäischen Systems selbsten hinzugefüget."

„Es ist dieses Werk die Frucht einer vieljährigen, beschwerlichen und kostsplitterigen Bemühung der Verfasserin, welche diese einheimischen Gewächse nicht allein an ihrem Standort aufgesuchet, sondern dieselben auch nach dem Leben, mit der größten Genauigkeit und Beyfall der Kenner abgezeichnet hat. Es ist also eine Beschreibung derjenigen Gewächszeichnungen, welche die auserlesene Büchersammlung des wohlseel. Hrn. Geheimen Justiz-Raths VON ERATH in Dillenburg gewidmet sind. Ein jeder Kenner solcher Arbeiten wird darin einverstanden seyn, daß dieses Werk überhaupt ein würdiger Beytrag zu der Kenntnis der Naturgeschichte, nochmehr aber zu der Naturgeschichte unsers Vaterlandes ist. Nicht allein alle diejenigen, die ihr Hauptwerk von der Heilungswissenschaft und Gewächskunde machen, werden hierin eine angenehme Vorarbeit finden: sondern auch alle diejenigen, die aus diesem weitläuftigen Naturreich die Bedürfnisse zu ihren Geschäften herholen müssen. Der Fabrikant, der Färber, der Haushalter und andere mehr, werden ihre Erfordernisse, ihre Futterkräuter, ihre Heilungsmittel wohl zu erkennen, und an ihrem Standort zu finden, und nach der Ähnlichkeit mit letzteren, fortzupflanzen und zu vermehren, aus dieser Beschreibung mancherley Anlaß bekommen. Es wird ein jeder in der Folge überführet

werden, wie genau die Redlichkeit beobachtet worden, kein Gewächs dieser Beschreibung einzuverleiben, was nicht wirklich hier seinen Geburtsort findet; nicht aber die Absicht gewesen, die Anzahl der inländischen Gewächse mit Undingen zu vergrößern."

„Da nun nach der Gesinnung verschiedener Gönner und Freunde, dieses Buch auf Subscription gedruckt werden soll; und man um deßhalb keinen Vorschuß verlanget, weil die bloße Absicht ist, die Auflage darnach zu reguliren: so ist man erbötig, denenjenigen, welche sich zwischen jetzt und Ostern 1776 bey der Dillenburgischen Intelligenzausfertigung, oder dem Freunde, welcher ihnen dieses Avertissement zufertigt, als Abnehmer melden werden, dieses Werk, sobald es nach Ostern die Presse verlassen wird, für einen Rthlr. im 24 fl.-Fuß, wofür es außerdem nicht verlassen werden kan, in Dillenburg auszuliefern, oder auch sonst beliebige Weise zuzufertigen."

„Das Format wird Medianoctav seyn, und die Schrift zeiget das besonders gedruckte Avertissement; wie denn auch für feines, dauerhaftes Papier besondere Sorge getragen worden. Dillenburg, den 23. Decembr. 1775."

Die Ausgabe des Werkes erfolgte aber erst Ende des Jahres 1776 mit einer vom November 1776 datierten Vorrede:

Der Titel war:

Verzeichnis und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstlich Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse. Verfaßt von KATHARINA HELENA DÖRRIEN, der botanischen Gesellschaft in Florenz Ehrenmitglied. Herborn, gedruckt in der Akademischen Buchdruckerey. 1777.

Die erste Ausgabe wurde anscheinend nicht ganz verkauft, weshalb kurz vor dem Tode der Verfasserin von dem Leipziger Verleger BÖTTGER der Rest der Auflage mit einem neuen Titelblatte nochmals in den Handel gebracht wurde.

Dieses Titelblatt ist dem der ersten Ausgabe völlig gleichlautend bis auf den Namen des Verlegers, welcher lautet:

Leipzig, bey H. F. S. BÖTTGER
1794.

Das Titelblatt ist mit anderen Typen gedruckt als das der ersten Ausgabe, dagegen ist die Widmung, die Vorrede und der Text die unveränderte erste Ausgabe.

v. ERATH erlebte die Herausgabe des Werkes, welches zu einem großen Teile auch sein Werk war, nicht mehr, er starb am 25. (26.?) August 1773.

Die Fertigstellung des Werkes verzögerte sich wie gesagt bis Ende 1776, wie aus einer Anzeige in den Dillenburger Intelligenz-Nachrichten vom 23. November 1776 hervorgeht. Dieselbe lautet: „Der Abdruck des Verzeichnisses und der Beschreibung der sämmtlichen in den Fürstlich

Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse der Mademoiselle DÖRRIEN hat sich ohne Schuld der Verfasserin verweilet. Das Buch wird aber nunmehr auf bevorstehende Weynachten gewiß die Presse verlaßen und 31 Bogen stark seyn. Es können also die Herren Subscribenten ihre Exemplarien, auf gedachte Zeit gegen Bezahlung 90Kreuzer bey der hiesigen Intelligenz-Ausfertigung abfordern laßen.“

Für die Verfasserin müssen aber wohl schon früher einzelne Exemplare fertiggestellt worden sein, denn es ist zu vermuten, daß die im September des Jahres 1776 erfolgte Ernennung der DÖRRIEN zum Ehrenmitgliede der „Gesellschaft naturforschender Freunde“ zu Berlin auf Grund des soeben fertig gewordenen und übersandten Werkes erfolgte, da eine andere Ursache für diese Ehrung nicht zu erkennen ist.

Auch dieses Diplom ist noch vorhanden und im Kalender abgebildet als große Seltenheit.

Es lautet:

„In der vollkommenen Überzeugung, daß man in Beobachtung und Erkenntnis der Natur, ihrer Merkwürdigkeiten und der engeren Verwandschaft ihrer manigfaltigen Produkte, an einerley Ort und in einerley Gegend unmöglich beträchtliche Vortheile stiften und merkliche Schritte thun könne, fand es unsere hiesige, von Sr. Königl. Preußl. Majestät allergnädigst genehmigte Gesellschaft Naturforschender Freunde unumgänglich nöthig, in allerley Gegenden und Landen günstige Freunde zu haben, die sich unserer billigen Absichten gemeinschaftlich, und mit einem liebreichen Eifer annehmen, unsere Zusammenkünfte zuweilen durch merkwürdige physikalische Nachrichten und Abhandlungen lehrreicher, unser Kabinet und Bibliothek aber, durch freundschaftlichen Beytrag der Merkwürdigkeiten Ihrer Gegend, oder Ihrer eignen herausgegebenen Schriften, schätzbarer machen und uns in Stand setzen könnten, unsern Versammlungen und Einrichtungen, durch ihren edelmüthigen und willigen Beystand, mehr Vortheil und Nachdruck zu ertheilen.“

„Durch die besonderen und öffentlichen Zeugnisse, welche das naturforschende Publikum so wohl von der Junfer CATHARINA HELENE DOERRIEN, der florentinischen Botanischen Gesellschaft Mitgliedes zu Dillenburg rühmlichem Fleiß und wichtigen Kenntnissen in der Naturgeschichte, als von deren vorzüglichen Verdiensten des Herzens, vor sich hat, und durch die sichere Hofnung gereitzt, daß man sich von dem Karakter einer so edel denkenden Dame viel wesentliche Vortheile, in Beförderung der natürlichen Kenntnis, und der mehreren Aufnahme unserer naturforschenden Gesellschaft versprechen könne; rechnen sichs die sämmtliche Mitglieder derselben zur Ehre, Ew. Hochedelgebohrnen unter aufrichtiger Versicherung ihrer wahresten Hochachtung, zu einem uns höchst schätzbaren Ehrenmitglied erwählen zu dürfen.“

„Den aufrichtigen Wunsch, Ew. Hochedelgebohrnen unsere Freundin und gütige Beförderin unserer getrofnen Anstalten nennen zu können,

haben wir Denselben hierdurch, nicht ohne die Achtungsvollesten Empfindungen der aufrichtigsten Ergebenheit, freundschaftlich eröfnen, sowohl mit Beysetzung unsers gesellschaftlichen Siegels, als durch eigenhändige Unterschriften unserer gegenwärtigen Mitglieder bestätigen, auch die Hauptgesetze, worauf sich unsere Verbindung gründet, zur nähern Nachricht von unsern Absichten, zugleich beylegen wollen. So geschehen Berlin, den 10. September 1776.

Dr. Fr. Heinr. Wilh. Martini. Gottfried Adrian Müller. M. E. Bloch. Joh. Andreas Debelt. Friedrich Wilhelm Siegfried. Joh. Friedr. Zückert. Balthasar Friedrich Reimari. D. Phlipon. Joh. Christ. Ebell. Joh. Gottlieb Gleditsch. Carl Christian Brumbey.“

Unter den Unterzeichnern des Diplomes finden sich verschiedene in der Naturkunde bekannte Namen. So JOHANN GOTTLIEB GLEDITSCH, bekannt als Botaniker, besonders als Forstbotaniker: Nach ihm ist von Linné die Gattung Gleditschia benannt worden, ein akazienartiger Baum, welcher in Anlagen vielfach angepflanzt ist, auch in den Kuranlagen von Wiesbaden. Weiter der Zoologe BLOCH, ein besonderer Fischkenner und der Gründer der Gesellschaft der Conchyliologe MARTINI.

Sogleich nach der um Weihnachten 1776 erfolgten Ausgabe des Buches wandte sich die DÖRRIEN an die fürstliche Regierung in Dillenburg mit folgender Bitte:

Hochwohl- und Wohlgeborne
Herren Geheime Justiz-Regierungs-Räthe und Assessores.

Ich nehme mir die Erlaubniß, Ew. Hochwohl- und Wohlgeboren ein Exemplar von meinem bisher unter der Presse gewesenen Catalogus, welcher die Oranien-Nassauischen Gewächs enthält, hiermit gehorsamst zu praesentiren, mit der ergebensten Bitte, daß dieselben dies geringe Werk hochgeneigt aufzunehmen und ihm einen kleinen Platz in hiesiger Hochfürstl. Bibliothek einzuräumen geruhen wollen; zugleich aber auch die Gewogenheit für mich zu haben, beygehende 2 übrige Exemplaria an unsers gnädigsten Prinzen und Prinzessin Hohheiten von mir in Unterthänigkeit, hochgeneigt gelangen zu lassen, und Höchstdenenselben, mich dabey zu Gnaden zu empfehlen; nicht weniger bey dieser Gelegenheit gütigst anführen zu wollen, daß die Verfaßerin dieses kleinen Botanischen Werkes, diejenige sey, welche vor verschiedenen Jahren einige 100 Siegel der Documente in dem hiesigen fürstlichen Archive abgezeichnet, ohne daß dieselbe auf die geringste Belohnung, für diese mühsame Arbeit, jemals gedacht habe.

Ich bin mit respectueuser Ergebenheit

Ew. Hochwohl- und Wohlgebornen
unterthänig gehorsame Dienerin
CATHARINA HELENA DÖRRIEN.

den 2. Januar 1777.

Auf die Bittschrift erfolgte die nachstehende Eingabe:

Dillenburg, den 9. Januar 1777.

Die Landesregierung berichtet unthgst wegen des Dörrienschen Werkes von den in den hiesigen fürst.en Landen wildwachsenden Gewächse.

Relatio 8.

Die CATHARINA HELENA DÖRRIEN dahier, welche schon lang im Reiche der Gelehrsamkeit auf einer vortheilhaften Seite bekannt ist, hat sich seit geraumen Jahren mit Untersuchung der in den hiesigen fürstlichen Landen wildwachsenden Gewächse beschäftigt, und endlich nunmehr ein vollständiges Verzeichniß und Beschreibung von sothanen Gewächsen, im Druck herausgegeben.

Von diesem Werke hat dieselbe uns zwey, mit dem Postwagen nachfolgende Exemplare, wovon eins für Eure Hoheit, das ander aber für Höchstdero durchlauchtigsten Frau Gemahlin, Königliche Hoheit, bestimmt ist, mit dem Ersuchen überreichet, Eurer Hoheit sie zu höchster Gnade unthgst zu empfehlen.

Der lobenswürdige Fleiß, womit die Verfaßerin lange Jahre hindurch an dem Stoffe zu diesem Werke, selbst nicht ohne Kostenaufwand, unermüdet gesammelt, und solcher gestalt das bisher fast noch ganz unbebaute Feld der Botanik, sowohl zur Erweiterung der Vaterländischen Naturgeschichte überhaupt, als zum Nutzen der Arzneywißenschaft in sonderheit, patriotisch bearbeitet hat, verdient allerdings den Landesherrlichen höchsten Beyfall und eine ermunternde Belohnung.

Die Verfasserin hat auch noch außerdem das weitere Verdienst, daß sie, noch bey Lebzeiten des Geheimen Justitzraths VON ERATH von den ältesten Archivurkunden 480 Siegel mit einer fast unnachahmlichen Genauigkeit abgezeichnet und dieselbe für diese, in allem Betrachte sehr beschwerliche Arbeit, ungeachtet die ganze nützliche Sammlung von sothanen Zeichnungen zu dem Herrschaftlichen Archive abgegeben worden, niemals eine Vergeltung erhalten hat.

Eurer Hoheit finden wir uns daher in doppelter Rücksicht verpflichtet, die CATHARINA HELENA DÖRRIEN zu hohen Gnaden submissest zu empfehlen und geben wir zugleich unterthänigst anheim, ob nicht Höchstdieselben ihr, nebst Bezeugung Ihro gnädigsten Beyfalls, ein Gnadengeschenk von etwa 20 Ducaten huldreichest zu verwilligen geruhen wolle.“

Jedenfalls hat sie die beantragten 20 Dukaten bekommen, denn wir wissen nichts Gegenteiliges.

Das Werk verdiente auch zu seiner Zeit das höchste Lob und ist auch heute noch brauchbar durch seine überaus genauen Pflanzenbeschreibungen. Ein Pflanzenzeichner tut auch heute noch gut, ehe er ein Bild malt, die Beschreibung der DÖRRIEN durchzulesen, da er durch sie auf

gar viele auch in den größten Floren fehlende Einzelheiten aufmerksam gemacht wird.

Nach diesen literarischen und wissenschaftlichen Erfolgen wirkte die DÖRRIEN in der begonnenen Weise durch Vervollständigung ihrer Bildersammlung und botanischen Studien im v. Erathschen Hause weiter.

Ein junger Apotheker namens Dr. ERNST WILHELM MARTIUS machte, als er 1782 für einige Zeit in Dillenburg tätig war, ihre Bekanntschaft und berichtet darüber in einem Buche: Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben von Dr. ERNST WILHELM MARTIUS. Leipzig. Voß. 1847. S. 57 folgendermaßen:

„Damit aber meine Neigung für die schöne Wissenschaft der Pflanzenkunde nicht leer ausginge, führte mich ein guter Stern mit einer Priesterin der Flora zusammen. Demoiselle KATHARINA HELENA DÖRRIEN war zwar nicht so jung, als man ihre Schutzgöttin abzubilden pflegt, vielmehr stand sie bereits am Anfang der Matronenzeit; aber sie war eine vortreffliche Kennerin der Pflanzen ihrer Gegend, und besaß eine unvergleichliche Kunstfertigkeit in der malerischen Darstellung von Pflanzen, wobei sie sich der Aquarellmanier bediente. Diese ihre Geschicklichkeit in der Blumenmalerei, hatte sie nach und nach zur Botanistin gemacht. Sie war von dem Professor HOFFMANN zu Herborn in der Botanik unterrichtet worden. Auf Veranlassung des damaligen geheimen Justizrates v. ERATH begann sie vom Jahre 1763 an zu wiederholten Malen, und zu verschiedenen Jahreszeiten, die in dem Nassau-Dillenburgischen Gebiete wachsenden Pflanzen aufzusuchen und nach der Natur mit lebendigen Farben zu schildern. Es entstand daraus eine kostbare Sammlung Originalien, welche der v. Erathschen Bibliothek einverleibt wurde, und wahrscheinlich in der Familie noch erhalten ist. Weil aber Demoiselle DÖRRIEN auf diese Weise nach und nach das Oranien-Nassauische Land durchbotanisiert hatte, ward es ihr möglich, eine förmliche Flora herauszugeben[1]). Die Behandlung dieser Schrift ist ganz eigentümlich. Alle Gewächse werden nämlich in sechs Abtheilungen: Gräser, Kräuter, Stauden und Bäume, Moose und Schwämme, aufgeführt und zwar jede Abteilung in der alphabetischen Folge der lateinischen Namen. An diese Arbeit in deutscher Sprache schließt sich ein Katalog secundum systema linneannum und endlich eine kurze Übersicht der linnäischen Terminologie an. Noch bewahre ich ein Exemplar dieser Schrift, welches ich von der Verfasserin zum Geschenk erhalten. Unter den Special-Floren von Deutschland, die um jene Zeit an vielen Orten erschienen sind, darf das Buch meiner verehrten Freundin auch mit Lob angeführt werden."

---

[1]) Sie erschien zu Herborn 1777 unter dem Titel: „Verzeichnis und Beschreibung der sämmtlichen, in den fürstlich Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse, verfaßt von KATHARINA HELENA DÖRRIEN, der botanischen Gesellschaft in Florenz Ehrenmitglied". In gleicher Eigenschaft wurde sie auch später von der botanischen Gesellschaft in Regensburg aufgenommen.

„Inzwischen konnte ich den persönlichen Umgang mit diesem ausgezeichneten Frauenzimmer nicht lange fortsetzen; denn“ usw.

Die Angabe in der Anmerkung, daß die Dörrien auch von der botanischen Gesellschaft in Regensburg zum Ehrenmitglied ernannt wurde, ist irrig; es handelt sich um eine Verwechselung mit Berlin.

Das letzte endlich, was wir über die Dörrien erfahren, ist die Nachricht von ihrem Tode.

In den Dillenburgischen Intelligenznachrichten vom Sonnabend, den 20. Jan. 1795 erschien folgende wahrscheinlich von dem zweiten Sohne des Ant. Ulr. v. Erath verfaßte Todesanzeige:

„Die Demoiselle Katharine Helene Dörrien, gebürtig aus Hildesheim, der Gesellschaft der naturforschenden Freunde zu Berlin, desgleichen der Florentinischen botanischen Gesellschaft Ehrenmitglied: — bekannt durch mehrere in die Botanik und das Erziehungsfach einschlagende Schriften, ist in der Nacht vom 7ten bis zum 8ten dieses mit Tod abgegangen.

Ich erachte es für meine Pflicht, Deren sämtliche Freunde und Bekannte von diesem Todesfall zu benachrichtigen. Dillenburg, den 10. Jan. 1795. J. Fr. v. Erath.“

Damit schließt ein langes und reiches Leben. Die Verblichene, die anscheinend große Vorzüge des Herzens und Geistes hatte, denn wie würde sie sonst 48 Jahre oder noch mehr in derselben Familie als Hausgenossin haben zubringen können, hat von ihrer Jugend an mit eisernem Fleiße an ihrer und ihrer Umgebung geistiger Förderung gearbeitet und für eine alleinstehende Frau Großes und Bemerkenswertes geleistet.

Erstaunlich ist es doch, daß sie noch, nachdem sie das 45ste Lebensjahr schon überschritten hatte, sich in die Botanik vollständig einarbeitete und auch so viel Latein studierte, daß sie die wissenschaftlichen Werke über Botanik, welche damals fast alle lateinisch abgefaßt waren, lesen und studieren konnte.

Daß sie des Französischen schon von ihrer Jugend an völlig mächtig war, geht aus ihren in französischer Sprache abgefaßten Erziehungsschriften hervor.

Das von ihr auf ihr botanisches Bilderwerk angewandte Wort des Horaz:

Exegi monumentum

gilt auch für ihr ganzes Lebenswerk.